



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

24
8

47594 . 42.8

Harvard College
Library



FROM THE LIBRARY OF

Horatio Stevens White

Class of 1873

PROFESSOR OF GERMAN, EMERITUS

Received June 12, 1935

A GUIDE FOR THE STUDY
OF
GOETHE'S
Sermann und Dorothea

BY
FREDERICK AVARY
OF NEWTON, MASSACHUSETTS
AND
WILLIAM OF BURLINGAME
OF NEWTON, MASSACHUSETTS

GEORGE W. BARTHOLOMEW
AND FREDERICK BARTHOLOMEW
1902



H. F. W.,
1901

A GUIDE FOR THE STUDY

OF

GOETHE'S

Sermann und Dorothea

BY

ERNST WOLF

E. SAGINAW HIGH SCHOOL

AND

WARREN W. FLORER

UNIVERSITY OF MICHIGAN

GEORGE WAHR, PUBLISHER

ANN ARBOR, MICH.

1904

47594.42.8
✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR LOCATIO STEVENS WHITE
JUNE 12, 1935

Copyright, 1904
By GEORGE WAHR

The Heintzemann Press, Boston, Mass.

PREFACE.

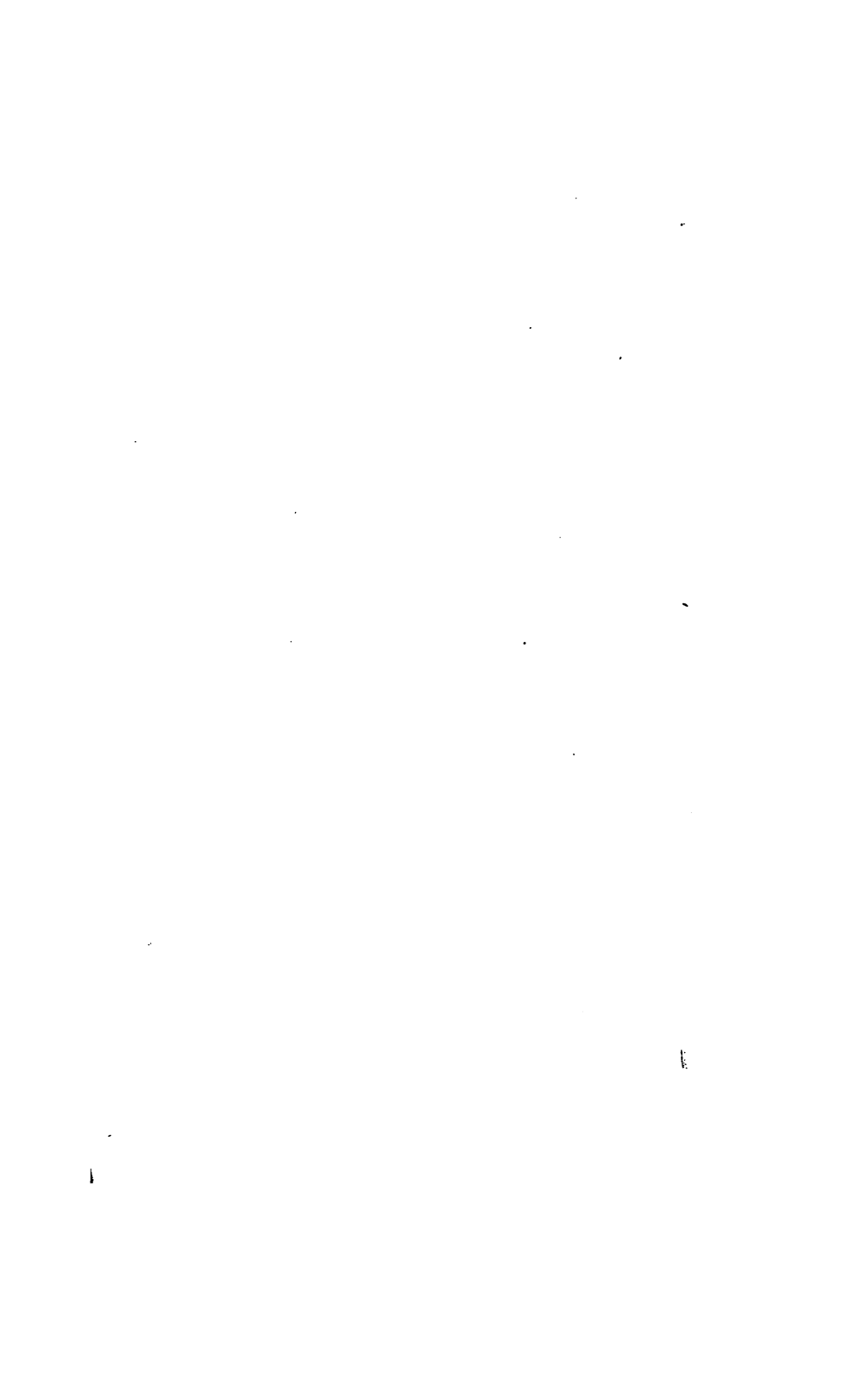
THIS simple guide is intended to assist the students in the preparation for classroom work and to make the introduction of German in literary work an easier task for the teacher. It is our opinion that one can obtain a better appreciation of the poet's language and thoughts through the language of the poet than by translation. Therefore, the questions have been put in such a way that the answers of the students will, to a certain extent, be in the words of the poet.

This set is intended only for the first reading. It was deemed best, to omit in this Guide general development questions. These questions, however, will serve as a basis for development questions after each canto has been completed. Again, after having studied the poem according to this method, the students will be prepared to understand the interpretative talks or lectures of the instructor, whether these be given in German or English. The usual commentaries have been freely used.

Compare *Pädagogische Monatshefte*, September-Oktober, 1903. Questions on *Emilia Galotti* and *Wilhelm Tell* are about ready for press.

Goethes
Hermann und Dorothea

„Ein echtes Kunstwerk bleibt wie ein
Naturwerk für unsern Verstand immer
unendlich.“ — G o e t h e.



Erster Gesang.

Schicksal (der Vertriebenen) und Anteil (der Städter).

I. Die Unterredung des Wirtes mit seiner Hausfrau. (1-50.)

1. Welche Personen sitzen im Torwege des Gasthauses „Zum goldenen Löwen“?

2. Welche Bemerkungen machte der Wirt über das Aussehen der Stadt?

3. Was war die Ursache dieser Leerheit?

4. In welcher Entfernung von der Stadt befand sich die große Straße, auf der die Vertriebenen dahinzogen?

5. Jahreszeit? 6. Tageszeit? 7. Wetter?

8. Lage des Städtchens? 9. des Gasthofs?

10. Woher kamen die Vertriebenen?

11. Warum ist der Wirt selbst seinen Nachbarn nicht gefolgt?

12. Welcher Trieb hatte diese hinausgeführt?

13. Welche Eigenschaften rühmt der Wirt an seiner Heimat?

14. Welches Glied seiner Familie ist hinausgeeilt?

15. Was führte er mit sich?

16. Welche Worte in Vers 15 beweisen das stark ausgeprägte Selbstgefühl des Wirtes?

17. Was erfahren wir aus Vers 16 über seine Gefühle gegen seinen Sohn?

18. Was rühmt er an ihm?

19. Wiederholen Sie, was wir soweit über die Lage der Stadt und des Gasthofes, von dem Zeitpunkt der Handlung, von der Heimat und dem Schicksal der Auswanderer, über die Familie des Wirts und seine Vermögensverhältnisse erfahren haben?

20. Mit welchen schmückenden Beinörtern bezeichnet der Dichter die Hausfrau?

21. Welche gute Eigenschaft verraten ihre ersten Worte?

22. Welche bessere Eigenschaft besiegte ihre Sparsamkeit?

23. Welche traurige Tatsache hatte ihr Herz namentlich zur Milde gestimmt?

24. Wodurch fürchtet sie, sich den Unwillen ihres Mannes zugezogen zu haben?

25. Beschreiben Sie den Schlafrock! (Stoff? Futter? Zustand?)

26. Wie rechtfertigte der Wirt die von seiner Frau ausgesprochenen Befürchtungen betreffs des verschenkten Schlafrockes?

27. Warum verlor er ihn nur ungern?

28. Welcher Umstand läßt ihn den Verlust nicht allzuschwer empfinden?

29. Mit welchen Worten spottet er über die Torheiten der Mode?

30. In welchem Anzuge pflegte der Wirt umherzugehen?

31. Wodurch wurden sie auf ein anderes Thema gebracht?

32. Was schloß die Wirtin aus dem Umstande, daß die Einwohner zurückkehrten?

33. Beschreiben Sie das Aussehen der Zurückkehrenden!

34. Wie zeigte es sich, daß sie von der Hitze zu leiden hatten?

35. Warum freute sich die Wirtin, daß sie zu Hause geblieben war?

36. Auf welche Weise hofft sie über die Ereignisse des Tages unterrichtet zu werden?

37. Welche neuen Kenntnisse betreffs der Zeit der Handlung erhalten wir aus den Versen 45–50?

38. Welche Hoffnungen knüpft der Wirt an das schöne Wetter?

39. Warum bedeutet der Ostwind in Deutschland „beständiges Wetter“?

40. Welchen anderen Beruf als den eines Gastwirts betrieb der Vater?

41. In welchem Sinne sind die Wörter „Frucht“ und „Korn“ hier gebraucht?

II. Das Gespräch des Ehepaares mit den zurückkehrenden Nachbarn.

A. Erster Teil. (51–99.)

42. Welches Aussehen hatte mittlerweile der Markt angenommen?

43. Welche Person wurde unter den Zurückkehrenden von dem Ehepaar besonders bemerkt?

44. Wer saß außer jenem im Landauer?

45. Beschreiben Sie das Haus des Kaufmannes! (Lage? Zustand?)

46. Was erfahren wir über seine Vermögensverhältnisse?

47. Welche Angaben erweitern unsere Kenntnisse über das Städtchen?

48. Wozu gaben die Vorübergehenden dem Ehepaar Veranlassung?

49. Von wem erwartet die Wirtin Näheres über den Zug der Vertriebenen zu erfahren?

50. Welchen Schluß können wir aus der Art der Begrüßung ziehen?

51. In welchem körperlichen Zustande befanden sich die Ankömmlinge?

52. Welche Umstände berechtigen uns zu dieser Annahme?

53. Worüber mag wohl der Apotheker verdrüsslich gewesen sein?

54. Welchen Vorwurf macht er den Menschen?

55. Bei welchen Gelegenheiten zeigt sich die Neugier der Menschen?

56. Was hatte denn ihn selbst hinausgetrieben?

57. Aus welchem Grunde tadelte er die Neugier?

58. Welchen Vorwurf macht er sogar der Natur?

59. Als was für einen Menschen lernen wir ihn schon jetzt kennen?

60. Welche Meinung hegte er von anderen Menschen?

61. Welche von sich selbst?

62. Mit welchen schmückenden Beinörtern bezeichnet der Dichter den Pfarrer?

63. Wie nennt er ihn, um seine Stellung unter seinen Mitbürgern zu kennzeichnen?

64. Wie alt mag er ungefähr gewesen sein?
65. Welche Eigenschaften lobt der Dichter besonders an ihm?
66. Welchen Trieb nennt der Pfarrer unschädlich?
67. Warum tadelt er diesen Trieb nicht gerne?
68. Wodurch wird der denkende Mensch in seinem Tun und Lassen geleitet?
69. Was bestimmt sein Handeln außerdem oft?
70. Was hält er an der Neugier für gut?
71. Wie nennt er die Neugier deshalb?
72. Was erfährt der Mensch durch sie?
73. Was sind die natürlichen Folgen davon?
74. Was ist der Leichtsinns für die Jugend?
75. Welche guten Folgen hat der Leichtsinns bei ihr?
76. Was muß den Leichtsinns im Mannesalter ersetzen?
77. Was wird vom Manne erwartet?
78. Welche Verdienste erwirbt sich der gereifte und verständige Mann?

B. Zweiter Teil des Gesprächs. (100–150.)

79. Was machte dem Philosophieren ein Ende?
80. Welchen, vom Apotheker gerügten, „Fehler“ scheint auch die Mutter zu besitzen?

81. Warum läßt der Dichter den Apotheker das Wort ergreifen?

82. Welchen Eindruck hat der Anblick der Vertriebenen auf ihn gemacht?

83. Wie erkannte er schon aus der Ferne, daß er nicht mehr allzuweit von dem Zuge entfernt war?

84. Wo erreichten sie die Vertriebenen?

85. Von welchen Gefühlen waren die Herzen dieser erfüllt?

86. Welcher Anblick stimmte sein Herz traurig?

87. Erzählen Sie, was der Apotheker sagt über die Art, wie die Wagen geladen waren!

88. Woran erinnerte ihn der Wirrwarr auf diesen?

89. Welche Thorheiten begehen die Menschen, wenn die Gefahr ihnen die Besinnung geraubt hat?

90. Inwiefern steht der Inhalt des 128. Verses im Widerspruch mit dem 116.?

91. Zählen Sie die Dinge auf, die auf die Wagen gepackt waren!

92. Wie erklärt der Dichter den Umstand, daß auch Unbrauchbares mitgeschleppt wurde?

93. Was verschlimmerte noch die Unordnung?

94. Beschreiben Sie den vom Zuge verursachten Lärm!

95. Beschreiben Sie den Umsturz eines Wagens!

96. Wie verhielten sich die anderen Vertriebenen bei diesem Unfall?

97. Wie ist ihre Teilnahmslosigkeit erklärt?

98. Wo und in welchem Zustande fanden die Hinzueilenden die Kranken und Alten?

99. Welche schöne Seite versöhnt uns mit dem Charakter des Apothekers?

C. Dritter Teil des Gesprächs. (151–213.)

100. Welche Wirkung übte der Bericht des Apothekers auf seine Zuhörer aus?

101. Welches schmückendes Beiwort gibt deshalb der Dichter dem Wirte?

102. Welchen Wunsch äußerte dieser?

103. Warum war er froh, daß er die Vertriebenen nicht selbst gesehen hatte?

104. Was war seinerseits zur eigenen Beruhigung geschehen?

105. Warum will er nicht noch Weiteres über den Zug hören?

106. Welchen Vorschlag machte er, um die Herzen von Sorgen zu befreien?

107. Welche Vorzüge hatte dieser Raum?

108. Welches Ersuchen stellte er an seine Frau?

109. Welche Gründe bewogen ihn, den Platz im Torwege zu verlassen?

110. Beschreiben Sie die Szene im kühlen Hinterzimmer!

111. Beachten Sie die Adjektive und Adverbien in Vers 166–171!

112. Wessen Stimmung erheiterte sich bald in der freundlichen Umgebung?

113. Welcher von den drei Männern konnte allein seine sorgenvolle Stimmung nicht bemeistern?

114. Wie suchte der Wirt ihn zu ermuntern?

115. Welchen Beitrag liefern die Verse 174–184 zur Charakteristik des Wirtes?

116. Aus welchem Grunde glaubte er, der Zukunft mit Ruhe entgegensehen zu können?

117. Was erfahren wir durch ihn aus der Geschichte der Stadt?

118. Wem waren die Worte des Wirts aus der Seele gesprochen?

119. Welche Gründe für die Notwendigkeit des Glaubens gibt er an?

120. Welche schmückenden Beiwörter verwendet der Dichter im 189. Vers?

121. Bei welchen Gelegenheiten hatte der Wirt den Rhein gesehen?

122. Welchen Eindruck hatte sein Anblick auf ihn gemacht?

123. In welchen Hoffnungen bestärkte den Wirt sein Glaube an die Fürsorge Gottes?

124. Welch dreifacher Schutz macht nach den Worten des Wirts den Franzosen einen Einfall in Deutschland unmöglich?

125. Stimmt dies mit der geschichtlichen Wahrheit überein?

126. Wann hatten die Franzosen den Rhein überschritten?

127. Welchen Krieg hatte der Wirt im Sinne?

128. An welchem Kriege hatte Goethe selbst teilgenommen?

129. In welches Jahr verlegt der Dichter die Handlung?

130. Welcher Umstand berechtigt den Wirt, auf baldigen Friedensschluß zu rechnen?

131. In welcher Weise wird das Friedensfest gefeiert werden?

132. Welches Fest hoffte der Wirt mit dem Friedensfeste zu verbinden?

133. Was hinderte ihn, die Erfüllung dieser Hoffnung für wahrscheinlich zu halten?

134. Welche Eigentümlichkeiten seines Sohnes tadelte er?

135. Wodurch erhielt das Gespräch eine Wendung?

136. Wer muß wohl der Ankommende sein?

137. Was haben wir bereits über ihn und seine Eigenschaften erfahren?

138. Mit welchem Gefühle sehen wir seinem Erscheinen entgegen?

Zweiter Gesang.

Hermann.

I. Hermanns Rückkehr und Bericht über die Verteilung der Gaben. (1–81.)

1. Durch welches schmückende Beiwort zeichnet der Dichter den Jüngling aus?

2. Welcher der Männer schien ein besonders lebhaftes Interesse an ihm zu nehmen?

3. Welchen bezeichnenden Namen gibt der Dichter dem Prediger?

4. Welche Fähigkeit besaß er?

5. Befriedigte ihn das Resultat seines Forschens?

6. Welche Veränderung an Hermann fiel ihm auf?

7. Welchem Umstande schrieb er diese Veränderung zu?

8. Welche andere Ursache hatte wohl Hermann „fröhlich und heiter“ gestimmt?

9. In welcher Stimmung befindet sich Hermann?

10. In welchen Worten äußerte sich seine Bescheidenheit?

11. Wodurch hatte er sich in seinem Tun leiten lassen?

12. Ist Hermann mehr Verstandes- oder mehr Gemütsmensch?

13. In welcher Weise hatte die Mutter sein Fortgehen verzögert?

14. Welche Geschenke für die Vertriebenen hatte sie ihm mitgegeben?

15. Welcher Umstand trieb ihn zur Eile an?

16. Wo hoffte er den Zug einzuholen?

17. Wo traf er einen verspäteten Wagen?

18. Wodurch fiel dieser besonders auf?

19. Wer leitete den Wagen?

20. Warum wohl mußte dieses Bild aus der Landwirtschaft Hermanns besondere Aufmerksamkeit erregen?

21. Wie nennt das Mädchen die Lage, in der sie sich befindet?

22. Was scheint ihr in ihrem Unglück besonders schwer? Warum?

23. Was überwindet ihren Widerwillen gegen das „Heischen“?

24. Welche Umstände hatten sie von den übrigen Vertriebenen getrennt?

25. Wen hoffte sie jedoch im nächsten Dorfe zu finden?

26. Was hatte sie für das kleine Kind ganz besonders nötig?

27. Was erwartete sie von Hermann, da sie doch nicht wissen konnte, daß er Weinwand bei sich hatte?

28. Durch welche Eigenschaft zeichnet sich Dorothea aus?

29. In welcher Weise unterstützte die Wöchnerin die Bitte Dorotheens?

30. Was hatte, nach Hermanns Glauben, die Mutter veranlaßt, die Kleidungsstücke einzupacken?

31. Welche Gaben reichte er dem Mädchen?

32. Wie nennt das Mädchen den merkwürdigen Zufall, daß er gerade das hat, was sie braucht?

33. Wann erkennt der Mensch das Walten Gottes am deutlichsten?

34. Welchen Segenswunsch spricht sie aus?

35. Wie äußerte sich die Freude der Wächnerin?

36. Wo hoffte das Mädchen die anderen Vertriebenen einzuholen?

37. Wofür glaubte sie dort sorgen zu können?

38. Was tat sie noch, ehe sie die Tiere antrieb?

39. Warum folgte ihr Hermann nicht sogleich?

40. Welches Gefühl machte dem Zwiespalt in seinem Herzen ein Ende?

41. Welchen Gebrauch machte er von den Speisen und den Getränken?

42. Wozu sollte Dorothea sie verwenden?

43. Warum kann sie dies besser als Hermann tun?

44. Welches Versprechen gab ihm das Mädchen?

45. Wie schieden beide von einander?

II. Die eigensüchtigen Bemerkungen des Apothekers und Hermanns Widerspruch. (82–106.)

46. Welche Menschen nennt der gesprächige Apotheker glücklich?

47. Welcher Umstand veranlaßt ihn, sich selbst glücklich zu preisen?

48. In welcher Weise hatte er sich schon öfters zur Flucht vorbereitet?

49. Was mußte wohl den Gedanken an eine Flucht in ihm erweckt haben?

50. Waren diese Befürchtungen berechtigt gewesen?

51. Wie war es also mit seinem Mute beschaffen?

52. Welcher Umstand bei seinen Vorbereitungen zur Flucht ist Beweis dafür, daß er Pietät besaß?

53. In wessen Obhut wollte er in gefährvoller Lage seine Waren zurücklassen?

54. Was allein wünschte er zu retten?

55. An wen denkt er immer zuerst und allein?

56. Man hat den Apotheker eine Lustspielfigur genannt. Mit Recht?

57. Wie zeigte es sich, daß Hermann wirklich als „veränderter Mensch“ zurückgekommen war?

58. Wer hatte im ersten Gesange seine Zurückhaltung strenge getadelt?

59. Welchen Ansichten gibt er jetzt Ausdruck?

60. Wessen Beispiel hatte wohl in Hermann den Wunsch erweckt, anderen zu helfen?

61. Welchen Entschluß spricht er, im Gegensatz zu dem Apotheker, aus?

62. Welche Gründe nennt er für diesen Entschluß?

63. Bei wem fanden seine Worte lebhaften Beifall?

64. Durch welche Worte ermunterte dieser den Sohn?

III. Der Beifall der Mutter; die Erzählung von ihrer eigenen Verlobung. (107–157).

65. Wie sucht die Mutter ihn in seinem Entschlusse zu bestärken?

66. Was veranlaßte sie, die Geschichte des großen Brandes vor zwanzig Jahren zu erzählen?

67. An welchem Tage brach das Feuer aus?

68. Welche Umstände begünstigten die Ausbreitung?

69. Was erzählte die Mutter über die Entstehung des Feuers?

70. Was von seiner Ausdehnung?

71. Was von dem angerichteten Schaden?

72. Was über das Haus ihres Vaters?

73. Was von ihrem eigenen Aufenthalte während der Nacht?

74. Was erweckte sie des Morgens?

75. Mit welchem Gefühl erfüllte sie der Anblick der hohlen Mauern?

76. Wodurch wurde dies Gefühl wieder vertrieben?

77. Welcher Umstand beweist ihre kindliche Herzengüte?

78. In welchem Zustande befanden sich Hof und Haus?

79. Wem begegnete sie auf der Brandstätte?

80. Was hatte ihn auf die Brandstätte geführt?

81. Welche Gefühle beherrschten die Herzen der beiden jungen Leute?

82. Welchen Rat gab ihr der Jüngling?

83. Welchen Liebesdienst erwies er ihr?

84. In welchen seiner Worte lag eine tiefere Bedeutung?

85. Wann erst verstand sie ihre Bedeutung?

86. Welches fröhliche Ereignis verklärte die Tage der Zerstörung?

87. Welche zwei Bilder aus jenen Tagen haben sich besonders fest in ihr Gedächtnis eingeprägt?

88. Welches Gefühl überschattet die Erinnerung an das Elend jener Tage?

89. Welche Hoffnung knüpft sie an die Erinnerung, daß auch die gegenwärtigen Tage eine Zeit des Jammers sind?

90. Warum hält auch sie gerade die jetzige Zeit für die richtige zum Heiraten?

IV. Die Wünsche des Vaters. (158–196).

91. Zu welchem Geständnisse hätte die Erzählung der Mutter den Sohn leicht verleiten können?

92. Was hinderte ihn daran?

93. Was meinte der Vater mit den Worten: Besser ist besser?

94. Welche Erfahrung hat er in den ersten Jahren seiner Ehe gemacht?

95. Wen preist er glücklich?

96. Welche Erfahrung möchte er gern seinem Sohn ersparen?

97. Auf welches Gefühl im Herzen des Vaters läßt dieser Wunsch schließen?

98. In welchem Zustande will er dem Sohne das Haus übergeben?

99. Was allein soll diesem zu tun übrig bleiben?

100. Welches Sprichwort dient dem Vater zur Begründung seiner Ansichten?

101. Was behauptet er von den Lebensbedürfnissen?

102. Welche Hoffnung hegt er aus diesen Gründen betreffs der Wahl, die Hermann treffen wird?

103. Warum hält er seinen Sohn eines begüterten Mädchens wert?

104. Was behaget einem jungen Ehemann wohl?
105. Wie sorgen die Eltern für die Ausstattung der Tochter?
106. Warum tun sie dies?
107. Warum ist es auch für die junge Frau gut, wenn sie nicht mit leeren Händen in das Haus des Mannes kommt?
108. Welcher Gefahr ist ein armes Mädchen ausgesetzt?
109. Welches Fehlers klagt er die Männer an?
110. Wen wünscht er sich zur Schwiegertochter?
111. Warum gerade eine von diesen?

**V. Hermanns bescheidene Antwort; seine Weigerung, den Wunsch des Vaters zu erfüllen.
(197–244.)**

112. In welchem Tone antwortete der Sohn seinem Vater?
113. Welchen Wunsch gesteht er, bis vor kurzem gehegt zu haben?
114. Welche Umstände hatten diesen Wunsch in ihm entstehen lassen?
115. Was unterbrach den Umgang zuerst?
116. Wem zu Gefallen machte er noch manchmal Besuche im Nachbarhause?

117. Warum konnte ihm der Umgang mit ihnen nicht auf die Dauer gefallen?

118. Auf welche Weise suchte er ihren tadelnden Worten zu begegnen?

119. Welchen Erfolg hatte sein guter Wille?

120. Welcher schlechten Eigenschaften klagte er die Kaufmannstöchter an?

121. Welches sind die auffallendsten Unterschiede zwischen diesen und Dorothea?

122. Wie hatte er zuletzt den besten Willen gezeigt, sich den jungen Mädchen angenehm zu machen?

123. Welchen Erfolg hatte sein guter Wille gehabt?

124. Erzählen Sie, was sich bei seinem letzten Besuch zutrug!

125. Wie endigte dieser Besuch?

126. Welcher Charakterfehler klagt er die Mädchen an?

127. Welche Entschuldigungen führt die Mutter zu ihren Gunsten an?

128. Mit welchen Worten weist Hermann die Fürsprache der Mutter zurück?

VI. Der Ärger und die Vorwürfe des Vaters.
(245–272).

129. Wie nahm der Vater die Erklärung Hermanns auf?

130. Welche Vorwürfe machte er dem Sohne?

131. Warum war er nicht berechtigt, diesem Mangel an Ehrgefühl vorzuwerfen?

132. Welchem Umstande schreibt es der Vater zu, daß er nichts anderes als Wirt geworden war?

133. Welchen Schimpfnamen gibt er dem Sohne?

134. Wovor warnt er den Sohn?

135. Was hatte der Vater in seinem langen Leben lernen müssen?

136. Welchen Lohn erwartet er dafür in seinen alten Tagen?

137. Welche Eigenschaften verlangte er von seiner künftigen Schwiegertochter?

VII. Hermanns Entfernung. (273–274).

138. In welcher Absicht war Hermann aufgestanden?

139. In welcher Weise war dies geschehen?

140. Welche Gefühle trieben ihn aus dem Zimmer?

Dritter Gesang.

Die Bürger.

**I. Der Löwenwirt vergleicht seine Tätigkeit als
Bauherr mit Hermanns angeblicher Tatlosigkeit.
(1-43.)**

1. In welcher Stimmung befindet sich der Vater nach dieser stürmischen Szene mit dem Sohne?

2. Welcher wahrhaft edle Wunsch ist im Grunde die Ursache der Unzufriedenheit des Wirts mit seinem Sohne?

3. Welche sprichwörtliche Redensart gebraucht er?

4. Welche Eigenschaft vermißt er am meisten in seinem Sohne?

5. Welche Forderung stellt er zu jeder Zeit an jeden Bürger?

6. Welche Bemerkung deutet darauf hin, daß er bereits größere Reisen unternommen hat?

7. Womit vergleicht er den untätigen Menschen?

8. Worin besteht die Ähnlichkeit zwischen einem solchen und einem Pilz?

9. Welche Lust setzt er in jedem Menschen als selbstverständlich voraus?

10. Woran ist auf den ersten Blick der Sinn des Hausherrn zu erkennen?

11. Wonach beurteilt der Vater auch die Beamten einer Stadt?

12. Welche Stadt nennt er übel regieret?

13. Von welcher Seite erwartet er das gute Beispiel?

14. Wo gewöhnt sich der Bürger leicht an Schmutz und Nachlässigkeit?

15. Welchen Vergleich führt er an zur Begründung seiner Behauptung?

16. Welche Städte sollte Hermann nach dem Wunsche des Vaters besuchen?

17. Warum wohl gerade diese?

18. Welche Eigenschaften rühmte er an Mannheim?

(19. Welches Jugendwerk Schillers wurde zuerst in Mannheim aufgeführt?)

20. Zu welchem Zwecke wollte er den Sohn auf Reisen schicken?

21. Auf welche Verbesserungen in seiner Vaterstadt ist er besonders stolz?

22. Seit wann sind diese ausgeführt worden?

23. In welcher Eigenschaft hat er selbst Anteil daran genommen?

24. Welchen Erfolg hatte seine Tätigkeit bei den anderen Mitgliedern des Stadtrats?

25. Welcher für die Entwicklung des Städtchens wichtige Beschluß ist von dem Räte gefaßt worden?

26. Welche Meinung hegt er über die heranwachsende Jugend?

27. Zu welcher Klasse rechnet er seinen Sohn?

II. Der Mutter richtigeres Urteil über den Sohn.

(44–66.)

28. Welche Beinamen gibt der Dichter der Mutter?

29. Welche hat er ihr früher schon gegeben? (S. I. 22; II. 107).

30. Welches Fehlers in seiner Behandlung des Sohnes beschuldigt sie den Vater?

31. Welchen allgemein gültigen Grundsatz für die Kindererziehung stellt sie auf?

32. Wie begründet sie diesen Grundsatz?

33. Worin sind Vater und Sohn grundverschieden?

34. Worin liegt also wohl der Grund für die falsche Behandlung des Sohnes durch den Vater?

35. Welche guten Eigenschaften rühmt die Mutter an ihrem Sohne?

- 36. Wie sieht sie seiner Zukunft entgegen?
- 37. Was ist die Folge von des Vaters falscher Behandlung?
- 38. Was bewog sie, das Zimmer zu verlassen?
- 39. Wie nennt der Vater die Weiber nach dem Weggange der Mutter?
- 40. Welche Schwäche wirft er ihnen vor?
- 41. Wie möchten sie am liebsten ihr Leben einrichten?
- 42. Was erwarten sie von den Männern?
- 43. Welches Sprichworts bedient er sich zur Verteidigung seines Standpunktes?

III. Der Apotheker ein Freund des Alten und Hergebrachten. (66–110.)

- 44. Welchen der Anwesenden hatte der Wirt mit seiner Strafrede — wenn auch unabsichtlich — angegriffen?
- 45. In welchem Tone antwortete der Angegriffene deshalb?
- 46. Inwiefern gibt er dem Wirte recht?
- 47. Was hält den Bürger davon ab, im Sinne des Wirtes zu handeln?
- 48. Warum hält er gerade die gegenwärtige Zeit für besonders ungeeignet zum Verbessern?

49. Welche Änderungen an seinem Hause hatte er schon lange im Sinne?

50. Was gefällt ihm besonders am Hause des Kaufmanns?

51. Wie sehen im Vergleich damit die anderen Häuser am Markte aus?

52. Wie lange ist es her, daß die Apotheke „Zum Engel“ und das Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ wiederhergestellt worden waren?

53. Welche Schönheiten seines Gartens rühmt er?

54. Auf welches Bauwerk in seinem Garten scheint er einmal besonders stolz gewesen zu sein?

55. Welche Schönheiten daran rühmt er?

56. In welchem Zustande befindet es sich jetzt?

57. Womit bewirtete er seine Gäste darin?

58. Was stellten die Malereien in seinem Gartensaale dar?

59. Warum geht er kaum mehr dahin?

60. Was verlangte die neue Mode?

61. Welche Verzierungen erlaubte die Mode nicht mehr?

62. Was hielt ihn davon ab, mit der Mode Schritt zu halten?

63. Welche Erfahrung hatte er erst vor kurzem gemacht?

64. Wie wirkt die Rede des Apothekers auf den Leser nach den stürmischen Szenen, die ihr vorausgehen?

65. Welche hervorstechenden Charakterzüge haben wir an dem Apotheker bis jetzt kennen gelernt?

Vierter Gesang.

Mutter und Sohn.

IV. Das Besitztum des Wirts. (1–64.)

1. In welcher Absicht hatte die Mutter das Zimmer verlassen?

2. Wo suchte sie ihren Sohn zuerst?

3. Warum gerade da?

4. Wohin begab sie sich, als sie ihn auf seinem Lieblingsplatze nicht fand?

5. Warum durfte sie hoffen, ihn hier zu finden?

6. Durch wen erfuhr sie, daß er im Garten sei?

7. Wie gelangte sie in den Garten?

8. An welchen Gebäuden führte ihr Weg sie vorbei?

9. Was ist von der Ausdehnung des Gartens gesagt?

10. Welches Gefühl verdrängte für den Augenblick ihre Sorge um den Sohn?

11. Wie äußerte sich auf ihrem Gange ihr Tätigkeitstrieb?

12. Wie begründet der Dichter diesen?

13. Wie war es der Mutter wohl zu Mute, da sie den Sohn auch hier nicht fand?

14. Was befand sich am Ende des Gartens?

15. Welche Vermutung rief der Umstand, daß das Pförtchen offen war, in ihr wach?

16. Wohin führte das Pförtchen?

17. Welche Kenntniss gewinnen wir über das Ansehen des Ahnherrn?

18. Beschreiben Sie den Weinberg!

19. Welches Gefühl rief der Anblick des Weinbergs in ihr hervor?

20. Wie wird die Weinernte gefeiert?

21. Welche Antwort erhielt sie auf ihr Rufen?

22. Warum war es ihr fremd, den Sohn zu suchen?

23. Welcher Beweis für das innige Zusammenleben von Mutter und Sohn ist in den Versen 42–44 enthalten?

24. Wohin gelangte sie durch die obere Türe des Weinbergs?

25. Durch welchen Anblick wurde sie hier erfreut?

26. Wohin schaute sie in der Hoffnung, Hermann dort zu finden?

27. Was ist über diesen Baum erzählt?

28. In welcher Stellung erblickte sie ihren Sohn darunter?

29. Wie machte sie sich ihm bemerkbar?

30. Was bemerkte sie, als Hermann sich schnell wandte?

II. Die Unterredung zwischen der Mutter und dem Sohne. (64–252.)

31. Welche Gefühle durchwogten Hermanns Seele?

32. Warum durfte er hoffen, bei der Natur Trost zu finden?

33. Mit wem beschäftigten sich wohl seine Gedanken?

34. Wie äußerten sich seine Gefühle?

35. Warum war die Mutter darüber betroffen?

36. Wie äußerte sich der Mutter Besorgnis?

37. Welche zwei Hauptgründe nennt Hermann als die Ursachen seiner Trauer?

38. Welche Menschen nennt er herzlos?
39. Welche nennt er sinnlos?
40. Welcher Anblick hatte ihm das Herz gerührt?
41. Welcher Kontrast brachte ihm die ganze Größe des Unglücks zum Bewußtsein?
42. Welche Feinde bedrohten seine Heimat?
43. Wodurch ist die Heimat vorläufig noch geschützt?
44. Womit vergleicht er den Vormarsch der Franzosen?
45. Was schien ihm besonders fürchterlich?
46. Was erachtet er als die Pflicht jedes Deutschen?
47. Warum war er nicht mit den Streitenden ausgezogen?
48. Was wäre ihm nun lieber?
49. Welcher Wunsch war in seinem Herzen erwacht?
50. Welchen Erfolg verspricht er sich von einem gemeinsamen Widerstand der vereinigten deutschen Jugend?
51. Was scheint ihm recht und verständig?
52. Warum hält er das lange Bedenken nicht für ratsam?
53. Welche Entschlüsse hat er gefaßt?

54. Welchem Vorwurf des Vaters hofft Hermann durch den beschlossenen Schritt zu begegnen?

55. Welche Wirkung übten diese Worte des Sohnes auf die Mutter aus?

56. Weshalb glaubt sie ihn tadeln zu müssen?

57. Welcher Zweifel spricht aus ihren Worten?

58. Wodurch läßt sich das klarschauende Mutterherz nicht verführen?

59. Welchen Vorwurf macht sie ihm?

60. Welche Wünsche sind ihm, nach ihrer Meinung, fremd?

61. Was hält sie für seine Bestimmung?

62. Wozu fordert sie ihn auf?

63. Wie haben die Worte der Mutter ihn gestimmt?

64. Welche Versicherung gibt er ihr?

65. Wie erklärte er die Möglichkeit einer Sinnesänderung?

66. Wodurch wird mancher Jüngling verderbt?

67. Wozu ist sein Herz wohl befähigt?

68. Wie hat er sich auch in körperlicher Hinsicht entwickelt?

69. Inwiefern muß er aber doch der Mutter rechtgeben?

70. Welche Gründe waren es nicht, die ihn aus dem Vaterhause trieben?

71. Warum hatte er sich der Mutter gegenüber verstellt?

72. Warum hatte er ihr seine wahren Gefühle versteckt?

73. In welcher Stimmung sieht er der Zukunft entgegen?

74. Was war der „vergebliche“ Wunsch, den er der Mutter verbarg?

75. Warum hielt er seine persönliche Teilnahme am Kriege für zwecklos?

76. Wie ermuntert ihn die Mutter, sich auszusprechen?

77. Was raubt den Männern oft die Fähigkeit, ihre Ziele zu erreichen?

78. Wie erreichen die Frauen oft ihre Ziele besser als jene?

79. Welche Beobachtungen erfüllen ihr Herz mit Besorgnis um den Sohn?

80. Wozu fordert sie ihn deshalb nochmals auf?

81. Welche Wirkung hatten die Worte der Mutter auf den Sohn?

82. Was war die Ursache seiner heutigen Empfindsamkeit?

83. War dies wohl die einzige?
84. Warum glaubt er nicht, des Vaters Tadel verdient zu haben?
85. Was war immer sein liebster Wunsch gewesen?
86. Welche hohe Meinung hatte er immer von den Eltern gehabt?
87. Warum nennt er die Zeit seiner Kindheit dunkel?
88. Was hatte er oft von seinen Gespielen erduldet?
89. Wie zeigte sich bei diesen Gelegenheiten seine Gutmütigkeit?
90. Was allein ertrug er nicht von den Kameraden?
91. Wie begegnete er den Spottreden der Gespielen?
92. Welche Klagen erhebt er wider den Vater?
93. Welcher Gedanke half ihm, die Ungerechtigkeit seitens des Vaters zu ertragen?
94. Welche gute Eigenschaft des Vaters erkennt er an?
95. Worin besteht nach seiner Meinung das Glück nicht?
96. Wie begründet er seine Meinung?
97. Welcher Anblick erfreut ihn trotzdem?

98. Woran erinnert ihn der Anblick des Giebel Fensters im Hinterhaus?

99. Welches Gefühl schleicht dabei in sein Herz?

100. Durch welches Wunsches Erfüllung hofft er, sein Unglück in Borne zu verwandeln?

101. Warum hatte Hermann keine Ursache anzunehmen, daß dieser Wunsch dem der Eltern entgegenlaufe?

102. Warum hatte er so lange damit geögert, seinen Wunsch zu gestehen?

103. Was war, ihn zu ermuntern, seitens der Eltern geschehen?

104. Warum hatte Hermann, nach der Ansicht der Mutter, so lange mit einer Wahl geögert?

105. Woraus schließt sie, daß sein Herz jetzt gewählt habe?

106. Wie konnte sie wissen, daß er das vertriebene Mädchen gewählt hatte?

107. Welchen Entschluß spricht Hermann aus, falls ihm die Erfüllung seines Wunsches versagt werde?

108. Welche Befürchtungen hegt er bezüglich des Mädchens?



109. Welche Folgen würde ihr Verschwinden für ihn selbst haben?

110. Warum glaubt er, selbst die Liebe der Mutter würde ihn nicht trösten können?

111. Wozu zwingen die Bande der Liebe sowohl die Jungfrau wie den Jüngling?

112. Welcher Umstand hat ihn zur Verzweiflung getrieben?

113. Welchen Schritt ist er bereit zu tun?

114. Womit vergleicht die Mutter die beiden Männer? Warum?

115. Welche Hoffnung hegt sie trotzdem?

116. Was setzt sie dabei von dem fremden Mädchen voraus?

117. Welche üble Gewohnheit hat, nach ihren Worten, der Vater?

118. Wie zeigt sich oft später seine Gutherzigkeit?

119. Welches Recht gesteht sie ihm zu?

120. Zu welcher Zeit spricht er namentlich gern heftiger? Warum?

121. Welche Folgen hat der bei Tische genossene Wein?

122. Welche Veränderungen sind an ihm gegen Abend bemerkbar?

123. Wozu fordert sie deshalb den Sohn auf?
 124. Welche sprichwörtliche Redensart gebraucht sie zur Ermuthigung des Sohnes?
 125. Warum hält sie den jetzigen Augenblick für besonders geeignet?
 126. Von wem erwartet sie namentlich Hilfe?
 127. Welche Wirkung auf den Sohn übten ihre Worte aus?
 128. In welchen Gedanken machten sie sich auf den Heimweg?
-

Fünfter Gesang.

Die Weltbürger.

- I. Fortsetzung des von den drei Männern früher begonnenen Gesprächs über den Fortschritt; die Bemerkungen des Pfarrers über den Kaufmann und den Landmann, sowie über das Glück des Handel und Ackerbau betreibenden Städtchens. (1-38.)

1. Welche Fragen wurden im dritten Gesange von den im Sälchen Zurückgebliebenen besprochen?
2. Wem mußte schon wegen seines Amtes die Rolle des Vermittlers zwischen den entgegenge-

festen Ansichten des Wirtes und des Apothekers zufallen?

3. An wen wendete sich der Pfarrer zur Antwort?

4. Worin gibt er diesem recht?

5. Was hat er am Tun der Menschen beobachtet?

6. Vor welchem Fehler warnt er zugleich?

7. Welche Gefühle meint er in Vers 9?

8. An welche anderen Gaben der Natur erinnert er?

9. Welchen Zustand nennt er gut?

10. Welchen Fehler macht der Mensch oft?

11. Warum nennt der Pfarrer dies einen Fehler?

12. Vergleichen Sie den Sinn des 13. Verses mit dem des 167. Verses im zweiten Gesang!

13. Welcher Beruf führt den Menschen hinaus aufs Meer und die Straßen der Welt?

14. Welchen Lohn bringt ihm seine eifrige Tätigkeit?

15. Wer besorgt die Erde?

16. Wo zwingt ihn sein Beruf zu bleiben?

17. Was macht seine Tätigkeit regelmäßiger als die des Kaufmannes?

18. Welcher Tugenden bedarf der Landmann? Warum?

19. Worauf ist sein Sinn allein gerichtet?
20. Welche uns bekannte Person meint der Pfarrer wohl im 30. Verse?
21. Wo findet man, daß dieselbe Person oft Ackerbau und Handel treibt?
22. Wogegen hat der Landmann oft zu kämpfen?
23. Wie nennt der Pfarrer die Stadtbewohner? Warum?
24. Welcher Umstand macht es dem Städter oft schwer, dem Reicheren nachzustreben?
25. Wer tut dies am liebsten?
26. Welchen Rat gibt der Pfarrer nach diesen Trostesworten dem Vater?

**II. Die Rückkehr der Mutter und des Sohnes ;
ihre Bitte und deren Unterstützung durch
den Pfarrer. (38–78.)**

27. Wodurch wurde die Rede des Pfarrers unterbrochen?
28. In welcher Weise geschah der Eintritt?
29. Welche Erinnerungen ruft die Mutter beim Vater wach?
30. Durch welche Mitteilung überrascht sie den Vater?

31. Über welchen Punkt bezüglich der Wahl, die Hermann treffen würde, waren sie immer einverstanden gewesen?

32. An welchen vom Vater vorhin geäußerten Wunsch erinnert sie ihn auch?

33. Durch welche Mitteilung vergrößert sie noch die Überraschung des Vaters?

34. Welcher feste Entschluß scheint aus den Worten der Mutter zu sprechen?

35. Durch welche Worte sucht sie noch am Schlusse einem „Nein“ des Vaters vorbeugen zu wollen?

36. Was macht Hermanns Bitte so wirkungsvoll?

37. Was läßt das Schweigen des Vaters befürchten?

38. Was verhinderte, daß er hierzu Gelegenheit bekam?

39. Durch welche Gründe sucht er den Vater zu gewinnen?

40. An welche wohl begründeten Wahrheiten erinnert er den Vater?

41. Von wem allein darf man vernünftiges Handeln erwarten?

42. Vor welchem Fehler warnt er beim Wählen?

43. Wodurch wird das Gefühl verwirrt?
44. Welche guten Eigenschaften Hermanns rühmt der Pfarrer?
45. Welche Wirkung hat die Ankündigung auf den Vater ausgeübt?
46. Welche Erinnerung ruft der Pfarrer zu sehr passender Zeit dem Vater ins Gedächtnis zurück?
47. Inwiefern hat die Erscheinung nicht die Gestalt des Wunsches?
48. Welche Wünsche hegte der Vater, die ihm das Gewünschte verhüllten?
49. Umschreiben Sie den 70. Vers!
50. Vor welchem Fehler warnt er den Vater?
51. Welchen Menschen preist er glücklich?
52. Von welcher Überzeugung ist er erfüllt?
53. Was hat, nach seiner Ansicht, aus dem Jüngling Hermann einen Mann gemacht?
54. An welche gute Eigenschaft des Sohnes erinnert er den Vater?
55. Welche Befürchtung spricht der Pfarrer am Schlusse der Rede aus?

**III. Der vermittelnde Vorschlag des Apothekers ;
Hermanns freudiges Ergreifen desselben ;
des Vaters Zustimmung. (79–131.)**

56. Welchen Rat erteilte der Apotheker ?
57. Wozu bot er sich an ?
58. Welche Vorschläge machte er ?
59. Welche seiner Worte verraten seine Selbstzufriedenheit ?
60. Wem gefiel der Vorschlag des Apothekers besonders ?
61. Welcher Umstand ist Beweis hierfür ?
62. Welche Bedingung knüpft er an seine Zustimmung ?
63. Welche Überzeugung gibt Hermann den Mut, sein Wohl den Nachbarn anzuvertrauen ?
64. Wie entschuldigt er des Mädchens Umherstreifen ?
65. Welche Umstände entschuldigen das Außergewöhnliche ihres Wanderlebens ?
66. Welche Eigenschaft des Mädchens rühmte er besonders ?
67. Welcher Umstand machte diese Eigenschaft noch besonders anerkennungswert ?
68. Durch welche Erinnerung sucht er das Herz des Vaters zum Nachgeben zu bestimmen ?

69. Was fällt dem Vater besonders an seinem Sohne auf?

70. Mit welchen Gründen entschuldigt er sein Nachgeben?

71. Welche Folgen befürchtet er von seiner Weigerung?

72. Welche Entscheidung trifft er?

73. Welche zuversichtliche Hoffnung hegt Hermann?

74. Wodurch glaubte er, sich der Dankbarkeit des Mädchens versichert zu haben?

75. Wozu macht er sich sofort bereit?

76. Welches Versprechen gibt er dem Vater, ehe er das Zimmer verläßt?

77. Womit waren die Zurückgebliebenen beschäftigt, während er die Pferde anschrirte?

IV. Die Fahrt zum Lindenbrunnen; Hermann beschreibt den Freunden des Mädchens Erscheinung. (132–182.)

78. Erzählen Sie den Inhalt der Verse 132–143!

79. Welche schmückenden Beiwörter sind in diesen Versen gebraucht?

80. Wo stiegen die Freunde ein?

81. Welchen Weg nach dem benachbarten Dorfe schlug er ein?

82. Wo hielt er an?

83. Beschreiben Sie die Umgebung des Lindbrunnens!

84. Wozu diente er den Bewohnern der benachbarten Dörfer und der Stadt?

85. Wozu forderte Hermann die Freunde auf?

86. Welche Überzeugung bezüglich des Mädchens lebt in ihm?

87. Was täte er am liebsten, hätte er nicht dem Vater sein Wort gegeben?

88. Woran ist das Mädchen auf den ersten Blick zu erkennen?

89. Welche Beschreibung gibt er den Freunden von ihrem Anzuge?

90. Warum bittet er sie, nicht mit dem Mädchen selbst zu reden?

91. Welche ferneren Anweisungen gibt er ihnen für ihr Verhalten?

V. Der Nachbarn Zusammentreffen mit dem Richter. (183–244.)

92. Beschreiben Sie die Szene, welche die Freunde im Dorfe erblickten?

93. Was zog bald ihre Aufmerksamkeit auf sich?

94. Was veranlaßte die Scheltenden zu verstummen?

95. Welche Vorwürfe wurden diesen von dem Alten gemacht?

96. Durch welche Gründe suchte er ihnen ihr Unrecht klar zu machen?

97. Welche Aufforderung richtete er an sie?

98. Welchen Erfolg hatten seine mahnenden Worte?

99. Welcher der Freunde erkannte sogleich in dem Alten eine einflußreiche Persönlichkeit?

100. Wie redete er ihn an?

101. In was für Zeiten scheint sich jeder der Klügste und Beste?

102. In welchen Zeiten schaut man sich nach einem Weiseren um?

103. Welche Wirkung haben in solchen Zeiten seine Worte?

104. Wofür hält der Pfarrer den Alten?

105. Mit wem vergleicht er ihn?

106. Inwiefern bestätigt der Alte in seiner Antwort die Berechtigung des vom Pfarrer gewählten Vergleichs?

107. Wieso erschien der Herr den Vertriebenen in Wolken und Feuer?

108. Welche Neigung bekundete der Pfarrer?

109. Für wen schien die Persönlichkeit des Alten von nebensächlichem Interesse? Warum?

110. Wozu forderte er den Pfarrer auf?

111. Was wollte er selbst mittlerweile tun?

112. Wie offenbart sich auch hier sein Charakter?

Sechster Gesang.

Das Zeitalter.

I. Schilderung der französischen Revolution durch den Richter: zuerst eine Zeit des idealen Anfangs der Bewegung und der Teilnahme der Gemeinde; später die Ausartung der Bewegung, die furchtbare Enttäuschung und die Leiden der Gemeinde. (Vers 1–122.)

1. Welche Fragen richtete der geistliche Herr an den Richter?

2. Erklären Sie durch Umschreibung das Bild im 4. Verse!

3. Welcher Umstand machte die Leiden der Gemeinde noch „schrecklicher“?

4. Was versteht der Richter unter „der neuen Sonne“?

5. Welche Wirkung hatte ihr Aufgang auf die Herzen der Menschen?

6. Welche Ideale schwebten den Menschen vor Augen?

7. Welche Hoffnung hegte jeder?

8. Welches Band umstrickte die Länder?

9. In wessen Händen befand sich die Regierungsgewalt?

10. Welche Stadt nennt der Richter die Hauptstadt der Welt?

11. Warum wandten sich die Blicke der Menschen dahin?

12. Wodurch verdiente sie jetzt mehr als je „die Hauptstadt der Welt“ genannt zu werden?

13. Nennen Sie die Männer, die der Richter als die ersten Verkünder der Botschaft bezeichnet!

14. In welchem Sinne waren ihre Namen „unter die Sterne versetzt“?

15. Umschreiben Sie den 19. Vers!

16. Wie kam es, daß die Gemeinde so schnellen und so lebhaften Anteil an der Bewegung nahm?

17. Welche Folgen für die Beziehungen zu den Nachbarländern hatte die Revolution?

18. Welches Heer rückte zuerst in das Dorf des Richters ein?

19. Was war der Charakter dieses Heeres?

20. Welches Symbol der Freiheit brachten die Kämpfer mit?

21. Welche Versprechungen machten sie?

22. Welche Erfolge erzielten sie?

23. Erklären Sie das Wort „überwiegend“!

24. Wie gewannen die Franzosen die Männer für sich?

25. Wie die Weiber?

26. Welches Übel ertrug man selbst ohne Klage?

27. Was ließ sie die Härten des Krieges vergessen?

28. Welche Zeit nennt der Richter eine frohe Zeit?

29. Wie war die Zeit der beginnenden Revolution im Vergleich zum Brautstand?

30. Was ist das Höchste, das der Mensch sich denkt?

31. Wie äußerte sich die Begeisterung?

32. Erklären Sie das Bild im ersten Teile des 40. Verses!

33. Was hatte die Änderung verursacht?



34. Wie behandelten sich die französischen Soldaten gegenseitig?

35. Welches Motiv beherrschte die nachgesandte Menge?

36. Welche Zustände rissen ein?

37. Was waren die Folgen der Greuel unter den Gliedern der Gemeinde?

38. Inwiefern war ihre Hoffnung doppelt betrogen?

39. Welche Wendung im Kriegsglück trat ein?

40. Welche Folgen hatte diese Wendung für die Gemeinde?

41. Wie unterscheidet sich der Sieger vom besiegten Flüchtling?

42. Woran denkt dieser nur allein?

43. Welcher Schandtaten macht er sich schuldig?

44. Wie verhielten sich die Männer der Gemeinde gegen die fliehenden Franken?

45. Beschreiben Sie die Greuelszenen, die sich in der Gemeinde abspielten!

46. Womit vergleicht der Richter den Menschen in seiner „schönen Verirrung“?

47. Welcher Wechsel in seinen Ansichten über die Revolution hatte sich vollzogen?

48. Was allein ist imstande, das Böse in den Winkel zu treiben?

49. Welche Erfahrungen hatten ihn so mutlos und auch wohl ungerecht gemacht?

50. Wie nennt ihn der Pfarrer trotzdem?

51. Wie entschuldigte er des Richters Ungerechtigkeit?

52. Wozu forderte er ihn auf?

53. Woran erinnerte er ihn?

54. Welche Gelegenheiten geben oft Gefahr und Not dem Menschen?

55. Stimmt diese Äußerung des Pfarrers mit den Erfahrungen des Richters überein?

56. Wie nennt deshalb der Richter die Bemerkung des Pfarrers?

57. Womit vergleicht er die im Kriege zu Tage getretenen Taten des Muts und der Aufopferung?

58. Welcher schönen Taten erinnert er sich aus den Tagen des Unglücks?

59. Welche Erzählung knüpft er daran?

60. Welche Hoffnung stieg bei dieser Erzählung im Herzen des Pfarrers auf?

61. Wodurch wurde er verhindert, den Richter um weitere Erklärungen zu bitten?

62. Man hat es scharf getabelt, daß der Richter Dorotheen gegen das rohe Gefindel zu den Waffen

hat greifen lassen. Halten Sie diesen Tadel für berechtigt? Begründen Sie Ihre Ansicht!

II. Die Entdeckung des Mädchens. (123–219.)

63. Was hatte der Apotheker mittlerweile getan?

64. Auf welche Weise unterbrach er die Unterredung des Pfarrers mit dem Richter?

65. Welche freudige Mitteilung konnte er jenem machen?

66. Wozu forderte er den Geistlichen auf?

67. Warum schloß sich der Richter den beiden Freunden nicht an?

68. Wohin führte der Apotheker den Pfarrer?

69. Welche Gefühle erfüllten jetzt gerade das Herz des Apothekers?

70. Mit welchen Worten beschrieb er das Mädchen?

71. Womit war das Mädchen beschäftigt?

72. Welchen Vorschlag machte der Apotheker am Schlusse seiner Rede?

73. Welchen Eindruck machte die Erscheinung des Mädchens auf den Pfarrer?

74. Welchen Menschen preist er glücklich? Warum?

75. Welche andere Eigenschaft hält er aber auch für wünschenswert?

76. In welchem Sinne ist hier „Gefälligkeit“ gebraucht?

77. Welche Hoffnung bezüglich Hermanns Zukunft spricht er aus?

78. Was berechtigte ihn zu dieser Hoffnung?

79. In welchem Tone antwortete der Apotheker? Warum?

80. Inwiefern enthält das von ihm angeführte Sprichwort Wahres? inwiefern Falsches?

81. Welche weiteren Schritte hält er für notwendig, bevor er dem guten Eindruck, den das Mädchen auf ihn macht, trauen will?

82. Wodurch gibt der Pfarrer seine Zustimmung zu erkennen?

83. Wie aber begründet er, im Gegensatz zum Apotheker, seine Vorsicht?

84. Wen suchten beide auf?

85. Was führte ihnen den Richter entgegen?

86. Um welche Auskunft ersucht der Pfarrer diesen?

87. Welche Meinung über das Mädchen spricht er aus?

88. Welche Auskunft erhielten sie vom Richter?
89. Was hatte er Gutes von ihr zu erzählen?
90. Wie hatte sie die Güte und die Stärke ihres Herzens bewiesen?

91. Auf welche Weise hatte ihr Bräutigam sein Leben verloren?

92. Was hatte ihn veranlaßt, nach Paris zu gehen?

93. Inwiefern ist sein Tod ebenfalls ein Beweis für die Ausartung der Revolution?

94. In welcher Rolle erschien das Mädchen bei dem Überfall durch das Gesindel?

95. In welcher Rolle erscheint sie jetzt?

96. Welchen Zweck verfolgt wohl der Dichter damit, daß er sie jetzt hilfreich, arbeitsam und dienstwillig auftreten läßt?

97. Welches Geschenk bot der Geistliche dem Richter beim Abschied an?

98. Was war aus seinem Silbergeld geworden?

99. Wie nennt er das Goldstück?

100. Was sollte damit geschehen?

101. Warum wollte der Richter das Geld nicht annehmen?

102. Durch welche Gründe überredete der

Pfarrer den Richter, das Geschenk dennoch anzunehmen?

103. Womit beschenkte der Apotheker den Richter?

104. Wie suchte er den Wert seiner Gabe zu erhöhen?

105. Aus welchem Grunde brach wohl der Pfarrer die Unterredung mit dem Richter ab?

III. Die Bedenken Hermanns. (220–250.)

106. Wo verließen wir Hermann?

107. In welcher Stellung finden wir ihn dort wieder?

108. In welcher Stimmung befand er sich?

109. Warum bemerkte er die Freunde nicht schon von weitem?

110. Wie machten sich ihm die nahenden Freunde bemerkbar?

111. Was suchten sie dadurch auszudrücken?

112. Wie drückte der Pfarrer seine Billigung der Wahl Hermanns aus?

113. Welche Versicherungen mußten das Herz Hermanns mit Wonne erfüllen?

114. Wozu forderte ihn der Pfarrer auf?

115. Welche Wirkung hätte man von des Pfarrers glückwünschenden Worten erwarten dürfen?

116. Warum hatten sie diese Wirkung nicht?



117. Welche Befürchtungen spricht der Jüngling aus?

118. Welche Qualen erfüllten sein Herz?

119. Welche Umstände waren keine Garantie dafür, daß das Mädchen ihnen willig folgen werde?

120. Welche Art Armut macht den Menschen stolz?

121. Welche zwei Eigenschaften des Mädchens berechtigen Hermann zum Ausspruch: „ihr gehört die Welt an“?

122. Welche andere schwere Sorge hat sich in sein Herz geschlichen?

123. Warum warnt er vor Übereilung?

IV. Umständliche Schilderung der alten Sitte, durch einen Freiersmann um eine Braut zu werben. (251–275.)

124. Wodurch wurde der Pfarrer verhindert, diese Sorgen Hermanns zu verscheuchen?

125. Erzählen Sie, in welcher Weise in den guten alten Zeiten eine Verlobung zustande kam!

126. Was hielt der Apotheker für den Hauptvorteil dabei?

127. Welche Stellung wurde dem erfolgreichen Freiersmann gerne vom jungen Ehepaar eingeräumt?

128. Was sah der Apotheker als die unangenehme Seite des neuen Brauches an?

129. Als was für einen Mann kennzeichnet auch diese Rede den Apotheker?

V. Hermanns Entschluß. (275–294.)

130. Welchen Entschluß hatte Hermann bereits gefaßt?

131. Welche seiner Aussprüche beweisen, daß seine Liebe zu ihr wahr, stark und echt war?

132. Was weiß er im voraus von ihrer Antwort?

133. Womit will er sich begnügen, falls das Mädchen seine Hand ausschlagen sollte?

134. Wozu fordert er die Freunde auf?

135. Welche Nachricht bittet er sie, den Eltern zu bringen?

136. Welchen Weg gedenkt er im günstigen Falle mit ihr nach Hause zu wandeln?

137. Auf welchen Fall ist er aber auch vorbereitet?

138. Welche Folgen für sein künftiges Leben wird ein Korb von ihr haben?

VI. Die Rückkehr der Nachbarn. (295–316.)

139. Wem der Nachbarn vertraute er die Pferde an? Warum wohl?

140. Warum zögerte der Apotheker den Wagen zu besteigen?

141. Welche tiefere Bedeutung haben die Verse 300 und 301?

142. Durch welche Gründe sucht der Pfarrer die Bedenken des Apothekers zu zerstreuen?

143. Welchen Erfolg hatten seine Worte?

144. Welches Bild boten die Davonfahrenden dem sorgenvollen Jüngling?

Siebenter Gesang.

Dorothea.

I. Begegnung Hermanns und Dorotheens am Lindenbrunnen. (1–47.)

1. Durch welche ihrer Handlungen hat uns der Dichter bereits mit Dorotheen bekannt gemacht?

2. Welche Charaktereigenschaften zeichnen sie aus?

3. Welches war ihre Haupttugend?

4. Was glaubt der Mann, der in die Sonne blickte, noch eine Weile zu sehen, auch nachdem er den Blick von ihr weggewandt hat?

5. Inwiefern hatte Hermann eine ähnliche Empfindung?

6. Wofür hielt er diese Empfindung?

7. Wie überzeugte er sich, daß es kein Traum war?

8. Warum kam sie wohl zum Brunnen?

9. Welches Gefühl erfüllte Hermann bei ihrem Anblicke?

10. Wie begrüßte er sie?

11. Welche Vermutung spricht er bezüglich der Gründe ihres Kommens aus?

12. Welche Eigenschaften des Brunnens lobt er?

13. Wodurch fühlt sich Dorothea für ihren Gang zum Brunnen belohnt?

14. Wie begründet sie ihre Worte?

15. Wozu fordert sie den Jüngling auf?

16. Warum war sie zu dem entfernten Quell gekommen?

17. Welche Vorwürfe macht sie ihren Genossen im Unglück?

18. Erzählen Sie die liebliche Szene des Waferschöpfens und Trinkens!

19. Welche verfängliche Frage des Mädchens setzte Hermann in nicht geringe Verlegenheit?

II. Werbung Dorotheas als Magd. (48–102.)

20. Wie zeigt sich Hermanns Verlegenheit?

21. Welches Gefühl erweckte ein Blick in ihre Augen in ihm?

22. Warum erklärte er ihr nicht schon jetzt seine Liebe?

23. Welcher Name, den er ihr gab, hätte ihr die Natur seiner Gefühle verraten können?

24. Welches Geständnis macht er ihr?

25. Was erzählt er ihr von seinen Familienverhältnissen?

26. Wie waren die Geschäfte seines väterlichen Hauses unter die Familienmitglieder verteilt?

27. Was verursachte der Mutter viele Unannehmlichkeiten und Klagen in der Haushaltung?

28. Zu welchem Wunsche gaben diese der Mutter Veranlassung?

29. Welche Eigenschaften ließen Dorotheen besonders geeignet für den Dienst im Hause der Eltern erscheinen?

30. Warum stotterte Hermann bei seinen Worten?

31. Warum hat er nicht sofort sie als Magd zu dingen gesucht?

32. Wie zeigt sich in der Antwort Dorotheas ihre Bescheidenheit und ihr hoher Sinn?

33. Welche direkte Antwort gibt sie auf Hermanns Frage?

34. Was erblickt sie in seinem Antrage?

35. Warum konnte sie ihre Pflicht gegen die Wächnerin als erfüllt betrachten?

36. Welche Hoffnung hegten die Vertriebenen?

37. Warum theilte Dorothea diese Hoffnung nicht?

38. Welche Gelegenheit hoffte sie, im Hause des Löwenwirts zu erhalten?

39. Warum ist sie des Wanderns überdrüssig?

40. Was wollte sie vorerst aber noch besorgen?

41. Wozu forderte sie den Jüngling auf?

III. Rückkehr zum Dorfe und Verabschiedung. (102–204.)

42. In welcher Absicht verschwieg Hermann auch jetzt noch den wahren Grund seines Kommens?

43. Welche Bemerkung zerstörte seine Hoffnungen fast vollständig?

44. Aus welchem Grunde hielt Dorothea es für ratsam, ins Dorf zurückzukehren?

45. Wie entschuldigt sie die am Brunnen verweilenden Mädchen?

46. Welches Gefühl ergriff sie, als sie ihre

Bilder wiederum auf dem Spiegel der Quelle
schaukeln sahen?

47. Wie wollte ihr Hermann behilflich sein?
48. Warum hat sie wohl das vertrauliche „Du“
in das fremdere „Ihr“ gedämpft?
49. Mit welchen Gründen wies sie sein Aner-
bieten zurück?
50. Welches Wort des Mädchens veranlaßte
Hermann, ernst zu blicken?
51. Welche Auffassung hat Dorothea von der
Bestimmung des Weibes?
52. Welches sind die Gründe für diese Auf-
fassung?
53. Welcher Lohn ist dem dienstfertigen Weibe
sicher?
54. Worin besteht ihr ganzes Leben?
55. Woran muß sie sich gewöhnen?
56. Für wen muß sie zu leben bereit sein?
Warum?
57. Wer könnte Ähnliches nicht ertragen?
58. Welche Anerkennung darf das Weib von
dem Manne erwarten?
59. Auf welchem Wege gelangten sie zu den
Ihrigen zurück?

60. Welche Personen fanden sie dort versammelt?

61. Wer hatte die Mädchen — Töchter der Wöchnerin — gerettet?

62. Wann war dies geschehen?

63. Wer trat gleichzeitig von der anderen Seite in die Scheune?

64. Beschreiben Sie die Begrüßungsszene!

65. Was hatte Dorothea für die Versammelten mitgebracht?

66. Welche Eigenschaften des Wassers lobten sie?

67. Durch welche Mitteilung erstaunte und betrübte Dorothea ihre Freunde?

68. Welche Gunst bat sie, ihr nach ihrem Fortgehen zu gewähren?


69. Welches Motiv leitete sie in ihrem Dienste?

70. Welche Gründe für ihr Fortgehen gab sie an?

71. Welcher Umstand ist geeignet, ihre Freunde bezüglich ihrer Zukunft zu beruhigen?

72. Warum hat sie Hermanns Bitte nicht abge schlagen?

73. Welche gute Eigenschaft hoffte sie, an ihrer künftigen Herrschaft zu finden?

74. Was berechtigte sie zu dieser Hoffnung?
75. Was, hoffte sie, würde ihre Freunde an Hermann erinnern?
76. Mit welchen Worten dankte sie dem Richter?
77. In welcher Weise nahm sie von der Wöchnerin Abschied?
78. Welche Gründe berechtigten den Richter, Hermann einen guten Wirt zu nennen?
79. Durch welchen Vergleich erhöhte er den Eindruck seiner Worte?
80. Durch welches einzige Beiwort drückte er den ganzen hohen Wert des Mädchens aus?
81. Welche Aufforderung richtete er an Hermann?
82. Welches Erfolges versicherte er Hermann?
83. Wer schloß sich den in der Scheune Versammelten an?
84. Welche angenehme Nachricht brachten sie?
85. Welche Vermutung äußerten einige der Frauen?
86. Wie machte Hermann dem Gespräche ein Ende?
87. In welcher Weise vollzog sich das Abschiednehmen?
- 

88. Wie suchte man die weinenden Kinder zu trösten?

89. Welcher Umstand beweist, daß auch Dorotheen der Abschied keineswegs leicht wurde?

Achter Gesang.

Hermann und Dorothea.

Hermann führt Dorothea durch den Weinberg
nach der Stadt und ins Haus der Eltern.

(1-104.)

1. Zu welcher Tageszeit traten beide den Heimweg an?

2. Wie sah es am Himmel aus?

3. Welche Äußerung kennzeichnet Hermann als den besorgten Landwirt?

4. Was gab ihnen Veranlassung zur Freude?

5. Was ist über die Größe der Frucht gesagt?

6. Wofür hielt sich Dorothea dem Jüngling zu Dank verpflichtet?

7. Durch welche Frage rechtfertigte sie des Dichters frühere Bemerkung, daß heller Verstand ihr aus den Augen blickte?

8. Welchen Vorteil verspricht sie sich von einer vorläufigen Bekanntmachung mit den Eltern?

9. Wie nimmt Hermann die Frage des Mädchens auf?

10. Auf welche Weise hat er sich bestrebt, den Vater zufrieden zu stellen?

11. Ist ihm dies immer gelungen?

12. Wer hat dagegen sein redliches Streben immer anerkannt?

13. Welchen Rat gab er deshalb auch der Geliebten?

14. Wofür fürchtet er von ihr gehalten zu werden, wenn er über seinen Vater spricht?

15. Wie entschuldigte er sein Tun?

16. Welche Sonderbarkeiten des Vaters nannte er ihr?

17. Wie war es mittlerweile auf dem Felde geworden?

18. Warum verdoppelte jetzt Dorothea ihre Schritte?

19. Was berechtigte sie zur Hoffnung, daß sie die Mutter befriedigen werde?

20. Warum glaubte sie, auch dem Vater gefällig sein zu können?

21. Von wem hatte sie die höflichen Sitten gelernt?

22. Welche neue Frage setzte Hermann in Verlegenheit?

23. An welchem uns wohlbekannten Orte waren sie jetzt angelangt?

24. Welche Veränderungen waren mittlerweile am Himmel vor sich gegangen?

25. Warum hörte Hermann die Frage des Mädchens gern trotz seiner Verlegenheit?

26. Welche Hoffnung spricht aus seiner Antwort?

27. Warum benutzte er auch diese Gelegenheit nicht, ihr seine Liebe zu gestehen?

28. Welche Erscheinung am Himmel zog ihre Aufmerksamkeit auf sich?

29. Wie erschien ihr „der Freund der Liebenden“?

30. Welche Bemerkung Dorotheens veranlaßte Hermann, vom elterlichen Besitztume zu sprechen?

31. Was erzählte er ihr über das väterliche Besitztum?

32. Was bewog sie, ihren Sitz unter dem Birnbaum zu verlassen?

33. Welchen Weg nach dem Hause gingen sie?

34. Wie kam es, daß es im Weinberge dunkel war?

35. Erzählen Sie die weiteren Begebenheiten auf dem Heimwege!

36. Welche scherzhafte Bemerkung Dorotheas mildert den bis jetzt von ihr gezeigten strengen Ernst?

37. Welche Charakterzüge der beiden edlen Menschen haben wir im achten Gesang kennen gelernt?

Neunter Gesang.

**Aussicht (für eine allgemeine befriedigende
Entwicklung.)**

I. Anrufung der Musen. (1–6.)

1. Warum wohl verlegt der Dichter den Anruf an die Musen, der sich sonst am Anfang befindet, in den Beginn des letzten Gesanges?

2. Was ist nach den Worten des Dichters bisher seitens der Musen geschehen, das ihn berechtigt, auf ihre fernere Hilfe zu rechnen?

3. Welche drei Bitten richtet er an die Musen?

4. Welche Wolken bittet er sie zu teilen?

5. Welche anderen Dichtungen sind Ihnen bekannt, in denen der Dichter die Musen anruft?

II. Die ungemüthlichen Zustände im Hause des Wirts; die Ungeduld der Eltern; die Gelassenheit des Apothekers. (7–54.)

6. Wohin führt uns der Dichter im neunten Gesang?

7. Wen finden wir daselbst versammelt?

8. Welchen Bericht hatten die Nachbarn den Eltern gebracht?

9. Mit welchen Gefühlen sahen diese der Rückkehr des Sohnes entgegen?

10. Wie viele Stunden mögen seit Hermanns Weggange von zu Hause vergangen sein?

11. Wie äußerte sich die Ungeduld der Mutter?

12. Welcher Umstand vergrößerte ihre Besorgnis?

13. Welche Vorwürfe machte sie den Freunden?

14. In welcher Stimmung befand sich der Vater?

15. Welche Zurechtweisung erteilte er der Mutter?

16. Welchen Anschein suchte sich der Apotheker zu geben?

17. Wie stimmt diese Gelassenheit zu seiner sonstigen Beweglichkeit?

18. Durch wen behauptete er das Warten gelernt zu haben?

19. Warum nannte er den Vater „selig“?

20. Welche ironische Aufforderung richtete der Pfarrer an ihn?

21. Bei welcher Gelegenheit hatte der Apotheker einmal als Knabe seine Ungeduld gezeigt?

22. Auf welche Weise äußerte sich diese?
23. Was tat der Vater, als der Knabe es gar zu arg trieb?
24. Welche Frage richtete er an den Sohn?
25. Welches Geschichtchen erzählte er dem Kleinen?
26. Welche Wirkung hatte diese Erzählung auf den Knaben?
27. Wann wird der Apotheker daran erinnert?
28. Warum lächelte wohl der Pfarrer über die Erzählung des Nachbarn?
29. Warum ist gerade er dazu berufen, des Apothekers Mangel an Lebensweisheit zu beleuchten?
30. Was ist der Tod nicht dem Weisen? und nicht dem Frommen?
31. Welche Wirkung hat der Gedanke an den Tod auf den Weisen?
32. Welche Bedeutung hat der Tod für den Frommen?
33. In welchem Sinne ist also beiden der Tod nicht Tod, sondern Leben?
34. Worin bestand das Unrecht des Vaters?
35. Welche Lehren zieht der Pfarrer aus seiner Betrachtung?

36. Warum wohl wurden die Worte des Pfarrers bei Goethes Begräbnis in goldenen Buchstaben auf die Draperien vor dem Sarge gesetzt?

37. Welche Stimmung mußte der ernste Gegenstand der Unterhaltung bei den Wartenden hervorgerufen haben?

38. Welchen Zweck hatte wohl der Dichter im Hinblick auf das, was folgt, im Auge?

III. Die durch die Begrüßung des eintretenden Paares hervorgerufene Verwirrung (Empfindlichkeit Dorotheens, Tadel seitens des Pfarrers, die Rechtfertigung und das sich aus derselben ergebende Bekenntnis Dorotheens). (55–206.)

39. Wodurch wurde die Rede des Pfarrers unterbrochen?

40. Welchen Eindruck machte schon beim ersten Blick die Erscheinung der beiden jungen Leute?

41. Warum wird Dorothea bereits an dieser Stelle „Braut“ genannt?

42. Welche Gefühle beherrschten wohl Hermanns Seele in diesem Augenblicke?

43. Mit welchen Worten stellte er das Mädchen vor?

44. Inwiefern ist die Art, wie er sie vorstellt, für die Eltern im höchsten Grade befremdend?

45. Welches sonderbare Verlangen stellt er an die Mutter?

46. Von wem erwartete er Hilfe in seiner Hilfslosigkeit?

47. Welchen Knoten wollte er von ihm gelöst haben?

48. Welches Geständnis machte er dem Pfarrer?

49. Warum gerade diesem?

50. Welche Furcht beherrschte sein Herz?

51. Welchen Erfolg hatten seine Worte?

52. Was war während dieser kurzen Rede Hermanns geschehen?

53. Wie hatte der Vater das Mädchen ange-
redet?

54. Welche Worte des Vaters beweisen, daß er Dorotheen als seine Schwiegertochter anerkennt?

55. Welche Wirkung hatten die Worte des Vaters auf Hermann?

56. Welche auf die anderen?

57. Welche auf Dorothea?

58. Wie faßte sie die Worte auf?

59. Wie trat ihre Erregung auch äußerlich zu Tage?

60. Wodurch bewies sie aber ihre Selbstherrschung?

61. Warum mußten die Worte des Vaters sie kränken?

62. Warum faßte sie seine Worte als Hohn auf?

63. Worauf war sie nicht vorbereitet gewesen?

64. Wie hatte Hermann ihr den Vater geschildert?

65. Welche Behandlung durfte sie seitens des Vaters erwarten?

66. Welchen Mangel wirft sie dem Vater vor?

67. Inwiefern war ihr Geschick weit entfernt von dem Hermanns?

68. Auf welche Ursache glaubt sie des Vaters kränkende Worte zurückführen zu müssen?

69. Wie werden die Menschen durch den Besitz gemacht?

70. Mit welchen Worten sucht sie den Vater zu versichern, daß sie sich keinen Hoffnungen bezüglich Hermanns hingibt?

71. Wozu trieb sie der vermeintliche Spott des Vaters schon beinahe auf der Schwelle?

72. Wie verhielt sich Hermann inzwischen?

73. Was wäre wohl jetzt seitens des Vaters

geschehen, hätte der Pfarrer nicht seine Stimme erhoben?

74. Welche Beobachtungen machte er an dem Mädchen?

75. Warum erfüllte er Hermanns Bitte nicht sofort?

76. Wodurch vergrößerte er noch ihre Erregtheit?

77. Woran erinnerte er Dorothea?

78. Warum nannte er sie „Mädchen des Auslandes“?

79. Welche Pflichten obliegen einer Magd?

80. Inwiefern bestimmt der Handschlag das Schicksal des Jahres?

81. Welcher Umstand erleichtert dem Knechte die Arbeit?

82. Was ist das Schwerste des Dienstes?

83. In welcher Weise quält oft der Herr seine Knechte?

84. Wodurch erschwert die Herrin der Magd ihren Dienst?

85. Wodurch die Kinder?

86. Wie muß trotzdem der Dienende seine Pflichten erfüllen?

87. Was berechtigte ihn anzunehmen, daß Dorothea sich nicht für die Stellung einer dienenden Magd eigene?

88. Was sagt er bezüglich des harmlosen Scherzes des Vaters?

89. Inwiefern sind die Vorwürfe des Pfarrers gerechtfertigt?

90. Welche Wirkung übt diese Rede auf Dorothea aus?

91. Wie äußerten sich ihre Gefühle?

92. Welchem Beweggrunde hatte der Vater ihre Empfindlichkeit zugeschrieben?

93. War der Vorwurf des Pfarrers vollkommen berechtigt?

94. Warum nennt sie trotzdem den Pfarrer „verständig“?

95. Warum nennt sie aber auch mit Recht seine Worte „kalt“?

96. Wozu sind kalte Verstandesworte wenig geeignet?

97. Welche Menschen können Scherze wie den des Vaters leicht ertragen?

98. Warum muß man ihr das Mißverstehen eines Scherzes verzeihen?

99. Womit vergleicht sie sich selbst?

100. Welche Kunst versichert sie nicht gelernt zu haben?

101. Was war der wahre, bis jetzt noch verschwiegene, Grund für ihre Gereiztheit gewesen?

102. Was entschuldigt es, daß sie die Worte des Vaters als eine Kränkung empfand?

103. Welchen leisen Vorwurf machte sie sich selber bezüglich der armen Jhrigen?

104. Wozu war sie fest entschlossen?

105. Warum hat des Vaters Spott sie so tief getroffen?

106. Welche Gedanken erwachten in ihr beim ersten Zusammentreffen mit Hermann?

107. Welche beim zweiten?

108. Welche Hoffnung nährte ihr Herz, als sie ihm nach seinem Elternhause folgte?

109. Welchen Gefahren hätte sie sich ausgesetzt, hätte Hermann ihre Liebe nicht erwidert?

110. Was berechtigte sie, es ein Glück zu nennen, daß ihr Gelegenheit gegeben wurde, ihre Neigung zu bekennen?

111. Durch welche äußeren Umstände will sie sich ebenfalls nicht abhalten lassen, das Gasthaus zu verlassen?

112. Wo hat sie verlernt, sich vor dem Unwetter zu fürchten?

113. Welche Bedeutung liegt in den Worten: es ist nun geschehen?

114. Wäre es nicht leichter gewesen, wenn sie ohne Geständnis das Haus verlassen hätte?

115. Warum hat sie das Schwerere gewählt ?
116. Ist es berechtigt, ihr Geständnis ein Beispiel echter Heldengröße des Weibes zu nennen ? Warum ?
117. Wer verhinderte sie am Verlassen des Zimmers ?
118. Auf welche Weise geschah dies ?
119. Wie verhielt sich der Vater dabei ?
120. Welcher Lohn war ihm für sein Nachgeben geworden ?
121. Welche lieblose Bemerkung machte er über die Tränen der Weiber ?
122. Wodurch sieht er Mißverständnisse lieber geschlichtet ?
123. Wo wollte er Ruhe suchen gegen das „wunderliche Beginnen“ ?
124. Wer veranlaßte ihn zu bleiben ?
125. Woran bekennt er schuld zu sein ?
126. Inwiefern hatte sich der Pfarrer verstellt ?
127. Welche Bitte richtete Hermann an den Pfarrer ?
128. Welchen leisen Verdacht äußerte er ?

IV. Die Aufklärung und das nun folgende Glück; die Versöhnung der Eltern; die feierliche Verlobung; die Erinnerung Dorotheens an ihren ersten Bräutigam; Hermanns festes Vertrauen im Gegensatz zu den düsteren Lebensanschauungen ihres ersten Bräutigams. (207–318.)

129. Wie erklärte der Pfarrer den Dorotheen gemachten Vorwurf des Hochmuts?

130. Warum erfüllte er nun nicht Hermanns Bitte?

131. Warum beklagt Hermann nicht, Dorotheen Tränen vergießen gesehen zu haben?

132. Wie erklärte er ihr den Grund für des Vaters Scherz, der sie verletzt hatte?

133. Wie wurde Hermanns Erklärung von ihr aufgenommen?

134. Wodurch hatte der Pfarrer indessen in diskreter Weise die Aufmerksamkeit der anderen vom liebenden Paare abgelenkt?

135. Wie erlangte Dorothea die Verzeihung des Vaters?

136. Welches Gelübde machte sie ihm?

137. Welchen Erfolg hatte sie beim Vater?

138. Welche Tränen scheinen dem Vater weniger unerträglich zu sein als die Tränen der Weiber?

139. Wie vollzog der Pfarrer die Verlobung?
140. Welche Worte sprach der Pfarrer bei der Verlobung?
141. Welche Beobachtung machte der Pfarrer, als er den Ring an Dorotheens Finger steckte?
142. Zu welcher Frage gab ihm seine Beobachtung Veranlassung?
143. Warum setzte diese Frage das Mädchen nicht in Verlegenheit?
144. Um welche Erlaubnis bittet sie?
145. Wie nennt sie ihren ersten Bräutigam?
146. Bei welcher Gelegenheit hatte er ihr den Ring gegeben?
147. Was hatte ihn veranlaßt, nach Paris zu gehen?
148. Welches Schicksal wartete dort seiner?
149. Durch welche Bemerkungen ist der Zeitgeist gekennzeichnet?
150. Welche Ahnung scheint ihn erfüllt zu haben?
151. Inwiefern war in jenen Zeiten der Mensch mehr denn je ein Fremdling auf Erden?
152. Durch welches Bild kennzeichnete er die gewaltige Größe der vor sich gehenden Bewegung?
153. Was ist das Eine, dessen er allein sicher war?

154. Welche Veränderungen würden nach seinem Dafürhalten bei einem etwaigen Wiedersehen stattgefunden haben?

155. Welche Hoffnung sprach er aus für den Fall, daß sie einander nicht mehr sehen sollten?

156. Wozu suchte er sie aufzumuntern?

157. Wen meinte er mit dem „Guten“?

158. Welchen Rat gab er ihr für den Fall, daß sie sich wieder verlobe?

159. Inwiefern wäre der Schmerz bei einem neuen Verluste ein „doppelter“?

160. In welchem Sinne ist „Tag“ hier gebraucht?

161. Welchen anderen Rat gab er ihr?

162. Wodurch wurde die Erinnerung an die Abschiedsrede wieder in Dorothea wachgerufen?

163. Warum bebt Dorothea trotz ihrem Glücke?

164. Wie entschuldigte sie den Mangel an Zuversicht in ihr neues Glück?

165. Welches schönes Bild gebraucht sie hierzu?

166. Welche Wirkung übte diese Erzählung auf Hermann aus?

167. Welcher Hoffnung gab er Ausdruck?

168. Welche Entschlüsse sprach er aus?

169. Wodurch kann ein Mensch in unruhigen Zeiten das Unglück noch vergrößern?

170. Welcher Nation machte er den Vorwurf schwankender Gesinnung?

171. Wodurch hoffte er Herr seines Schicksals zu werden?

172. Welche Hoffnung setzte er auf den gesunden Sinn seines Volkes?

173. Was meinte er, als er sagte: „dies ist unser“?

174. Für welche Ideale ist auch er bereit zu kämpfen?

175. Für welche Ideale kämpften die Franzosen?

176. Welche sind nach Ihrer Ansicht die höchsten?

177. Welchen Standpunkt hat wohl Goethe der französischen Revolution gegenüber eingenommen?

178. Welche Ereignisse in Paris hatten ihn dazu veranlaßt?

179. Welcher Gedanke bewog Hermann zum Glauben, daß in der Welt alles aufs beste bestellt sei?

180. Auf welche Weise will er, im Gegensatz zum ersten Bräutigam, sein Glück genießen?

181. Wozu ist auch er bereit, wenn Feinde sein und des Vaterlandes Glück und Frieden bedrohen?

182. Von wem erwartet er dann, zum Kampfe aufgemuntert zu werden?

183. Welcher Gedanke wird ihm Kraft verleihen,
sich dem Feinde entgegenzuwerfen?

184. Welches Glück, hofft er, kann dem Vater-
land durch die Einigkeit seiner Männer gesichert
werden?



Some Books Published by
GEORGE WAHR, ANN ARBOR, MICH.

WILSON-NICHOLS. — *Early America. A Study in Ethnology.*
 Detroit: University of Michigan, 1910. 1 page, 48 pages.

WILSON-NICHOLS. — *Language of Early America. An
 Ethnological History, From 1492 to 1800.* Detroit: 1910.
 1 page.

WILSON-NICHOLS. — *Language of Early America. A Historical
 Study. By Wilson-Nichols and Edward Francis Nichols.*
 Michigan School. 1910. 1 page.

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

WILSON. — *A Study of the Early History of the State of
 Michigan. By Wilson-Nichols. 1910. 1 page.*

SENT POSTPAID TO ANY ADDRESS ON RECEIPT
 OF PRICE.





3 2044 019 181 296

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

~~NOV 10 1954 H~~

~~DEC 20 1954 H~~

~~APR 13 1963 H~~

BOOK DUE

MAY 29 1999

WIDENER

